Nr. 446. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 22. September 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck.

Wir vorauszusehen war, hat das vom Kaiser Wilhelm an den Fürsten Bismarck gerichtete huldvolle Telegramm überall das größte Aufsehen erregt und die Presse ergeht sich in den verschiedensten Vermuthungen, welche Folgen dieser entgegenkommende Schritt des Kaisers haben werde. Die freisinnigen Blätter stimmen darin überein, daß derselbe eine politische Bedeutung nicht habe, daß wenigstens sicher nicht daran zu denken sei, Fürst Bismarck werde wieder zu den Regierungsarbeiten herangezogen werden. Das „B. T." meint, das Vorgehen des Monarchen sei ein Akt der Hochherzigkeit; die „Voss. Ztg." dagegen kommt zu folgendem Schluß: Daß die Stellung des Grafen Caprivi und seines Ministeriums durch den Depeschenwechsel von Güns und Kissingen erschüttert sei, wird man schwerlich glauben, selbst wenn man in der Bemerkung, daß der Kaiser „erst nachträglich" von der Krankheit des Fürsten Bismarck erfahren habe, einen Vorwurf gegen den verantwortlichen Reichskanzler erblicken wollte. Doch wie sich auch die Dinge gestalten mögen, soviel ist für den Charakterforscher gewiß, daß sich Fürst Bismarck, der zu herrschen gewohnt war, niemals mehr zu der Devise bekennen wird, die in dem Wappen des Prinzen von Wales steht: „Ich dien'!" Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Berlin melden, daß man allgemein hoffe, das Entgegenkommen des Kaisers werde der Ausgangspunkt einer vollständigen Versöhnung sein. Man sei gespannt auf den Wortlaut der Bismarck'schen Antwort, welche nach dieser Richtung von entscheidender Bedeutung sein könne.

Wir sind allerdings auch der Ansicht, daß mit dem Telegramm des Kaisers der erste Schritt gethan ist zu der Versöhnung mit dem alten Reichskanzler und welcher Deutsche sollte bei dieser Aussicht nicht mit Freuden erfüllt sein? Dieser entgegenkommende Schritt des Kaisers kann nur dazu beitragen, die Liebe zu unserem Kaiser im Volke mehr und mehr zu befestigen.

Die „Germania" erinnert daran, daß anläßlich der Erkrankung des Fürsten Bismarck in verschiedenen Blättern gesagt worden sei, man könne nur mit Schrecken daran denken, daß Fürst Bismarck sterben solle, ohne daß vorher eine Aussöhnung mit dem Kaiser erfolgt sei. Hieran anknüpfend sagt das ultramontane Blatt:

„Ob zwischen diesem Schritt des Monarchen und dem oben erwähnten Hinweis der Bismarck nahe stehenden Blätter auf die Möglichkeit eines baldigen Hinscheidens des Fürsten ein Zusammenhang besteht, bleibt dahingestellt; jedenfalls hat der Altreichskanzler erreicht, was er durch seine Organe stets als die Vorbedingung einer „Versöhnung" hingestellt hat: der erste entgegenkommende Schritt müsse vom Kaiser ausgehen. Ob derselbe weitere Folgen haben wird, muß abgewartet werden. Fürst Bismarck hat das kaiserliche Anerbieten zwar mit lebhaftem Dank empfangen, aber gleichzeitig auf dasselbe verzichtet, freilich mit der Motivirung, es geschehe das auf Anrathen des Arztes, also aus Gesundheitsrücksichten. Auffallend ist die Fassung der offiziösen Nachricht, wonach der Kaiser erst nachträglich von der schweren Erkrankung des Fürsten gehört. Vielleicht ist der Nachdruck auf das Wort schwer zu legen!"

Mit besonderer Freude begrüßen die konservativen Blätter das Ereigniß, so schreibt die „Kreuz-Ztg.": „Der Gedanke, daß Fürst Bismarck, dessen Erkrankung an der Lungenentzündung zu den ernstesten Bedenken Anlaß gab, aus dieser Zeitlichkeit abgerufen werden konnte, bevor eine Ausgleichung der traurigen Irrungen, welche zwischen ihm und seinem Allerhöchsten Herrn obwalten, stattgefunden, hat in der jüngsten Zeit alle wahren Patrioten tief bekümmert. Um so freudiger begrüßen sie diesen hochherzigen Schritt des Monarchen."

Die „Post" sagt: „Die hochherzige Initiative Sr. Majestät des Kaisers wird mit einem Schlage den Albdruck, welcher auf zahlreichen patriotischen Herzen lastete, beseitigt und der Entwickelung der Liebe und des Vertrauens zu dem Herrscher freie Bahn gemacht haben. Dies gilt insbesondere auch von den nicht preußischen Landestheilen, namentlich auch von Süddeutschland. Das in den Kaisertagen ins Karlsruhe und Stuttgart begonnene Werk findet in dem kaiserlichen Telegramm an den Altreichskanzler seine würdige und nach der Sprache der Presse der betheiligten Landestheile während der Kaisertage sicher erfolgreiche Krönung. Der Ausdruck lebhaften Dankes, welcher die Antwort des Fürsten Bismarck enthält, wird sicher Wiederhall in allen patriotischen deutschen Herzen finden."

In einem weiteren Kommentar, den die „Nat.-Ztg." heute dem Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck widmet, spricht sie die Ueberzeugung aus, daß es heute — nach drei Jahren, während welcher Zeit politische Maßregeln ins Leben gerufen wurden, die Fürst Bismarck energisch bekämpfte, mehr als je ausgeschlossen ist, daß Bismarck ins Amt zurückkehrt. Nicht ausgeschlossen ist aber, daß seine Kritik der gegenwärtigen Regierung nunmehr eine andere, weniger verstimmende Färbung annehmen werde, sowie daß Bismarck, wenn die Differenzen der letzten Zeit ganz beglichen sein werden, als Rathgeber wieder Einfluß auf den Gang der deutschen Politik gewinnen würde.

Daß die Depesche auch im Ausland berechtigtes Aufsehen gemacht hat, ist zweifellos, doch liegen darüber ausführliche Meldungen noch nicht vor. Aus Paris erhält das „B. T." folgendes Telegramm: „Die Aussöhnung Kaiser Wilhelms mit dem Fürsten Bismarck hat hier einen tiefen Eindruck gemacht, wenngleich die Abendblätter sich lediglich auf Wiedergabe deutscher Preßstimmen beschränken. Nur der „Temps" widmet dem Ereigniß einen Leitartikel, in welchem er in der Versöhnung eine deutsche Antwort auf die Entsendung des russischen Geschwaders nach Toulon erblicken will. Das genannte Blatt fährt dann fort: „Der deutsche Kaiser hat vielleicht selbst noch nicht entschieden, welche politische Tragweite er seinem Gefühlsausbruch zu geben für gut halten wird. Aber vorausgesetzt, er habe alle die Absichten, die ihm die Presse, die politischen Kreise, die vox populi und der ganze Chor der Alliirten Deutschlands gegenwärtig zuschreiben, so darf man unseres Erachtens kaltblütig erklären, in Deutschland hat sich Vieles geändert, in Europa nichts." Der „Temps" glaubt, daß schon in den letzten Jahren der Bismarck'schen Kanzlerschaft der politische Schwerpunkt sich verrückt habe, in Folge dessen Bismarcks Wiederantritt der Macht nicht denjenigen moralischen Effekt haben werde, welchen man von ihm erwartete. Bismarck in seiner Ungnade sei sein größter Feind gewesen. Der Artikel, zwischen dessen Zeilen der gewaltige Eindruck der Versöhnungs-Nachricht zu lesen ist, schließt kurz, Europa würde ebenso wenig Grund haben, die Wiedererscheinung Bismarcks tragisch zu nehmen, wie die Rückberufung Crispis."

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. September. In Hofkreisen ist das Gerücht verbreitet, der Kaiser beabsichtige, das National-Denkmal für Kaiser Wilhelm nicht, wie ursprünglich geplant, auf der Schloßfreiheit, sondern auf dem Opernplatze aufführen zu lassen, nachdem die Oper demolirt sein wird.

Der Gesetzentwurf über den Schutz von Waarenbezeichnungen wird in der kommenden Reichstags-Sitzung fast unverändert vorgelegt werden.

In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde in erregter Debatte festgestellt, daß die Spree nicht verseucht ist und daß auch die Typhus-Erkrankungen, die im Osten Berlins in letzter Zeit sehr häufig waren, nicht, wie allgemein geglaubt wurde, auf den Genuß von Rieselwasser zurückzuführen sind. Es wurde darnach noch ein Antrag angenommen, die Berliner Stadtverordneten-Wahlen nach den Landtags-Wahlen vorzunehmen.

Demnächst wird hier ein neues Wochenblatt „Durch Nacht zum Licht" erscheinen, das unter der Redaktion Arnold Perls die Interessen der freisinnigen Volkspartei vertreten wird.

Berlin, 22. September. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös:

Wenn von verschiedenen Seiten gemeldet worden ist, die Steuergesetzentwürfe dürften dem Reichstag nicht schon bald nach seinem Wiederzusammentritt im November zugehen, so sind wir in der Lage zu versichern, daß bis jetzt die Absicht besteht, die bezüglichen Entwürfe sammt einer Denkschrift dem Reichstag sofort beim Beginn seiner neuen Tagung vorzulegen.

— In den nächsten Tagen ist nunmehr die amtliche Bekanntmachung des Termins der Wahlmännerwahlen, der in die letzte Oktoberwoche fallen wird, zu erwarten. Es trennen uns also nur noch fünf bis sechs Wochen von dem Wahltag. Die Wahlbewegung ist bisher noch sehr wenig in Fluß gekommen und einen besonders lebhaften Zug wird sie aller Voraussicht nach überhaupt nicht annehmen. Selbst die Kandidaten sind erst in einzelnen Fällen aufgestellt oder bekannt geworden. Dies dürfte vorwiegend dadurch zu erklären sein, daß in den weitaus meisten Fällen und bei allen Parteien die alten Vertreter sicher wieder aufgestellt werden und auch alle Aussicht haben, wiedergewählt zu werden. Von Parlamentsmüdigkeit der Kandidaten wird sehr wenig berichtet. Immerhin ist es von Wichtigkeit, die Personenfrage jetzt baldigst endgültig festzustellen.

— In Itzehoe trafen vorgestern Staatsminister von Bötticher, Geheimer Oberbaurath Bartels und Geheimrath Baensch von Berlin ein. Vorher waren dort schon die Herren Geheimrath Loewe und Geheimrath Fülscher eingetroffen. Gestern fuhr die Gesellschaft in das Baugebiet des Nordostsee-Kanals bei Brunsbüttelerhafen. Daselbst wurde der Oberpräsident Steinmann erwartet.

— Der Kolonialrath trat, wie kurz gemeldet, gestern Nachmittag 2 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen. Ueber die Frage der Unterbringung, Erziehung und Versorgung befreiter Sklaven wurde folgende Resolution gefaßt:

„Der Kolonialrath empfiehlt im Anschluß an Artikel 6 und 18 der Brüsseler General-Akte, sofern es nicht möglich ist, die in Folge des Anhaltens oder der Auflösung eines Sklaventransportes freigewordenen Sklaven in ihr Heimathland zurückzusenden und ihren Familien zurückzugeben, 1) für die Erziehung und Unterbringung der verlassenen Kinder in geeignet erscheinenden Anstalten, z. B. den Waisenhäusern der Missionen oder in geeigneten Familien wie bisher Sorge zu tragen; 2) den Erwachsenen, soweit denselben eine ihrer Freiheit und ihrem Unterhalt sichernde Arbeitsgelegenheit nicht verschafft werden kann, zu einer festhaften Unterkunft behülflich zu sein. Für diese Ansiedelung sind zu wählen entweder bereits bestehende Niederlassungen, in welchen die befreiten Sklaven von Volksgenossen Vorbilder der Arbeit und der Gesittung finden oder falls dies nach örtlichen Verhältnissen nicht möglich erscheint, ist die Anlage besonderer Stationen in Aussicht zu nehmen. In diesen Ansiedelungen sollen die befreiten Sklaven in den Stand gesetzt werden, sich ihre Existenzmittel, hauptsächlich durch Ackerbau, selbst zu beschaffen. Die Ordnung der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit soll sich thunlichst den einfachen afrikanischen Verhältnissen anschließen. Für Forderung der Erziehung und Gesittung ist die Mitarbeit der Mission in Anspruch zu nehmen."

Vor und nach der Plenarsitzung, in welcher auch mit den Etatsberathungen für die Schutzgebiete der Anfang gemacht wurde, tagte die Kommission für die Berathung des Entwurfs einer Enteignungs-Verordnung für Deutsch-Ost-Afrika.

— Das Kaisermanöver des Garde-Korps soll im nächsten Jahre in den Kreisen Ost- und Westhavelland und Ruppin stattfinden. Friesack soll der Mittelpunkt des Manövers werden.

— Aus den Manövern wird über die Leistungen der Radfahrer berichtet: Die vollständige Ausrüstung der Fahrer bestand aus Schirmmütze, Waffenrock, Uniformhose und Schnürschuhen. Als Waffe führten sie Seitengewehr und Revolver; ersteres war so auf der Lenkstange des Rades befestigt, daß es mit Leichtigkeit blank gezogen werden konnte; der Revolver hing in dem um den Leib geschnallten Koppel des Seitengewehrs. Die Ausrüstung wurde vervollständigt durch Brodbeutel und Feldflasche. Eine Gepäcktasche, Meldetasche und ein Kasten mit Werkzeugen war an der Maschine befestigt. Endlich fehlte auch die Generalstabskarte nicht. Verwendung fanden die Radfahrer im Etappen- und Ordonnanzdienste; zur Herstellung der Verbindung zwischen verschiedenen marschirenden Truppentheilen; zur rechtzeitigen Bestellung von Wasser für die Truppen in den zu durchziehenden Ortschaften, ferner als Fouriere zwecks schneller Unterbringung der Mannschaften in den Quartieren; zum Abholen und Fortbringen der Postsachen und endlich theilweise im Patrouillendienste, wenn es sich darum handelte, einen Aussichtspunkt schnell zu erreichen. Am ausgiebigsten ist der Dienst beim 20. Infanterie-Regiment erprobt worden (bei dem der Fahrradfabrikant Robert Quosdorf aus Berlin eingezogen war). Hier hat man das Rad nicht blos auf festen Wegen, sondern auch auf Stoppel- und Kartoffelfeldern, Sturzäckern und Sandwegen mit Erfolg benutzt. Das Niederrad mit Kontinalpneumatik hat alle Schwierigkeiten überwunden. Ein solches Rad ist bei dem Regiment geblieben.

— Unter den in Güns während der dortigen Manöver anwesenden Berichterstattern hat die an ihren Depeschen geübte Zensur große Mißstimmung erregt, die sich in gereizten Artikeln Luft gemacht hat. Die Zensur betraf nicht nur militärische Dinge, sondern erstreckte sich auch auf die Fassung der Telegramme. So mußte, wie die „N. Fr. Pr." mittheilt, ein Berichterstatter, der seinem Blatte meldete, der deutsche Kaiser habe den Botschafter Szögyeny „freundlich" begrüßt, diesen Ausdruck mit dem Worte „huldvoll" vertauschen. Mehrere Journale führten darüber, sowie über den Umstand, daß von den Berichterstattern deutsche Uebersetzungen ihrer Telegramme gefordert wurden, laute Klage beim Ministerpräsidenten Dr. Wekerle, der sich trotz der späten Nachtstunde den betreffenden Berichterstattern persönlich zur Verfügung stellte. Auch diese Angelegenheit soll im ungarischen Reichstage zur Sprache gebracht werden.

— Durch kaiserliche Kabinetsordre sind neue Gattungsbezeichnungen für die Kriegsschiffe eingeführt worden:

Hiernach gehören zu den Panzerschiffen I. Klasse: „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg", „Wörth", (Merkmale 10 000 Tonnen und darüber). Zu den Panzerschiffen II. Klasse: „König Wilhelm", „Kaiser", „Deutschland", (Merkmale 7500 bis 10 000 Tonnen). Zu den Panzerschiffen III. Klasse: „Preußen", „Friedrich der Große", „Baden", „Bayern", „Sachsen", „Würtemberg", „Oldenburg". (Merkmale 5000 bis 7500 Tonnen). Diese drei Klassen sind „Hochseepanzer". Zu den Panzerschiffen IV. Klasse gehören: „Siegfried", „Beowulf", „Frithjof", „Hildebrand", „Heimdall", „S", „T", „V". (Merkmale 3000 bis 5000 Tonnen). Zu den Panzer-Kanonenbooten: „Wespe", „Viper", „Biene", „Mücke", „Skorpion", „Basilisk", „Camaeleon", „Crocodil", „Salamander", „Natter", „Hummel", „Brummer", „Bremse". (Merkmale unter 3000 Tonnen). Die Panzerschiffe IV. Klasse und die Panzer-Kanonenboote sind „Küstenpanzer". Zu den Kreuzern I. Klasse gehören die projektirten Panzerkreuzer. (Hauptkaliber mindestens 21 Zentimeter Panzerdeck und Seitenpanzer). Zu den Kreuzern II. Klasse: „Kaiserin Augusta", „Irene", „Prinzeß Wilhelm". (Hauptkaliber mindestens 15 Zentimeter Panzerdeck.) Zu den Kreuzern 3. Klasse: „Gefion", „Arcona", „Alexandrine", „Olga", „Marie", „Sophie", „Freya". (Hauptkaliber unter 15 Zentimeter Panzerdeck.) Zu den Kreuzern 4. Klasse: „Seeadler", „Condor", „Cormoran", „Falke", „Bussard", „Schwalbe", „Sperber", „K". (Hauptkaliber unter 15 Zentimeter ohne Panzerdeck, Deplacement mindestens 100 To.) Zu den Kanonenbooten „Habicht", „Wolf", „Iltis", „Hyäne", „Loreley". (Deplacement unter 1000 To.) Zu den Avisos: „Kaiseradler", „Greif", „Blitz", „Pfeil", „Wacht", „Jagd", „Zieten", „Meteor", „Comet". Dann kommen Torpedo-Divisionsboote, ferner Torpedoboote und die Schulschiffe: „Mars", „Leipzig", „Charlotte", „Stosch", „Stein", „Moltke", „Gneisenau", „Blücher", „Nixe", „Carola", „Rhein", „Ulan", „Grille", „Hay", „Otter" (Schul- und Versuchsschiffe). Schiffe zu besonderen Zwecken sind: „Hohenzollern" (kaiserliche Yacht), „Pelikan" (Transportschiff), „Möwe", „Nautilus" und „Albatroß" (Vermessungsschiffe), „Friedrich Carl", „Kronprinz", „Arminius", „Luise" (Hafenschiffe).

Mannheim, 21. September. Bei den heutigen Ergänzungswahlen für den Bürger-Ausschuß durch die dritte Wählerklasse siegten die verbündeten Sozialisten und Demokraten gegen die verbündeten Nationalliberalen, Freisinnigen und Zentrum.

Denzlingen, 21. September. Eine große Versammlung von Tabakinteressenten beschloß einstimmig einen Protest gegen die Tabaksteuer und Resolutionen an die badische Regierung und den Reichstag.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. September. Wie die „Polit. Korr." aus Petersburg erfährt, wird sich der russische Generalstab demnächst mit der Einverleibung des finnischen Militärs in die russische Armee beschäftigen. Die Kommandosprache wird in Zukunft die russische sein, zu welchem Behufe russische Offiziere zu den finnischen Truppen versetzt werden. Das finnische Truppenkontingent wird künftighin ein Armeekorps der Reichsarmee bilden.

In der heutigen ersten Sitzung der österreichisch-ungarischen Konferenz, welche sich mit den Handelsverträgen von Rußland, Spanien, Portugal zu befassen hat, ergaben sich vielfache Differenzen, die man aber zu beseitigen hofft, so daß es möglich, daß in ca. drei Wochen Rußland eine Antwort zu ertheilen sei.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 16. September. Diese Woche gehörte dem Militär, das von je her bei uns mit besonderer Vorliebe gepflegt wurde. Die 3. und 5. Armeedivision (2. Armeekorps) hielten in der sehr interessanten und strategisch überaus wichtigen Gegend des Berner Jura bis Basel die großen Manöver ab, zu welchen auch Deutschland, Frankreich, Italien, Rußland und selbst Chile ihre sachverständigen Abgeordneten geschickt hatten. Man hat denselben Gesammteindruck bekommen, wie bisher. Die Mannschaft ist voll guten Willens und fähig, schwere Strapazen zu ertragen, ohne deshalb leistungsunfähig zu werden und im Ganzen so eingeübt, daß sie im Erstfall ihrer Pflicht voll genügen würde. Bei den Unteroffizieren und Subaltern-Offizieren ist vieles besser geworden und auch die höhere Leitung zeigte offenbare Fortschritte. An all das ist aber der Maßstab einer Miliz zu legen, welcher von vornherein den Vergleich mit der taktischen Schulung stehender Armeen ausschließt. Die Verpflegung, früher einer der schwächsten Punkte hat offenbar ebenfalls Fortschritte gemacht und es darf ihr diesmal die große Schwierigkeit des Terrains zur Entschuldigung angerechnet werden. Hohes Lob wurde namentlich der Sanitätsmannschaft zu Theil. Voraussichtlich dürften die Manöver ein finanziell eingreifendes Nachspiel haben, indem bereits verlautet, es hätte sich nunmehr die Anlage von Sperrbefestigungen auf diesem Gebiete als nothwendig erwiesen. Wie man vernimmt, waren auch die fremden Offiziere im Allgemeinen mit den Leistungen unserer Truppen relativ sehr wohl zufrieden.

Das Schweizervolk wird gerne vernehmen, daß seine großen Opfer wenigstens einen unleugbaren Erfolg haben; vielleicht wird dadurch jenen Leuten, die unter der Flagge Volkswohlfahrt dem Militarismus zu Leibe steigen wollen und bereits sich mit dem Gedanken einer Initiativbewegung tragen, welche Herabsetzung der Militäraufgaben auf eine absolut nothwendige Summe bezwecken würde, Abbruch gethan.

Eine auf katholischer Seite angetönte Anregung, auch eine schweizerische Jesuitenfrage aktuell zu machen, blieb glücklicherweise bisher ballon d'essai. Selbst die Gesinnungsgenossen konnten sich nicht für einen Anlauf begeistern und riethen wegen Inopportunität ab, nachdem die übrige Presse wie ein Mann dagegen Stellung zu nehmen sich beeilt hatte, wobei allerdings auffallen mußte, daß auch jene radikalen Organe, denen Ausnahmsgesetze aller Art sonst ein Dorn im Auge sind und welche leichten Herzens über sozialdemokratische und anarchistische Hetzereien weggehen, mit besonderer Entschiedenheit ihr „Handweg!" erklärten. So hätte es sich denn gefügt, daß die Katholiken mit ihrem Begehren um Aufhebung des 1848er Jesuitenverbotes höchstens würden auf die Hülfe der Sozialdemokraten haben zählen können.

Frankreich.

Paris, 19. September. General Baron Berge, Militärgouverneur von Lyon und Kommandeur des 14. Armeekorps, auch Mitglied des Oberkriegsrathes, hat die Altergrenze erreicht und ist deshalb außer Aktivität getreten. In einem Artikel des „Temps", worin die Verdienste Miribels um die Organisation der Alpenvertheidigung gefeiert werden, ist auch der Antheil Berges an diesem Werke hervorgehoben und bemerkt, General Berge sei für Dauphine und Savoyen das, was Marmont für Dalmatien und Bugeaud für Algier gewesen: der große Straßenerbauer. Als Nachfolger in dem nach dem 6. Armeekorps wichtigsten Generalkommando zu Lyon wird der frühere Kriegsminister Ferron, jetzt Kommandirender in Bordeaux, genannt (wie schon früher mitgetheilt). — An den Hauptmanövern beim 6. Korps nehmen die 11., 39., 40. und die „Division von Toul" theil. Nach früheren Angaben sollte aus den beim 6. Korps noch verfügbaren Truppen im Laufe dieses Jahres die „Division von Meurthe", Stabsquartier Toul, formirt und somit die Zahl der Divisionsverbände für die Infanterie des 6. Korps auf sechs gebracht werden. Offiziell ist aber über die Formirung der neuen Division wohl noch nichts verlautbart worden.

Die aktive Abtheilung des Kanalgeschwaders wird, nachdem die andere Abtheilung vom 5. Oktober ab in die Disponibilitätsstellung versetzt ist, aus drei Panzerschiffen, je einem Kreuzer und Torpedo-Aviso, sowie zwei Torpedobooten formirt, im nächsten Jahre aber wesentlich durch Schnellkreuzer verstärkt werden. Es sind dies drei Kreuzer erster, ein Kreuzer dritter Klasse und ein Torpedo-Kreuzer, im Ganzen also fünf Schiffe.

Italien.

Rom, 21. September. Ueber den Gesundheitszustand der Mutter der Königin, Herzogin Elisabeth von Genua, sind hier sehr beunruhigende Berichte eingetroffen. Königin Margherita wird sich demnächst zum Besuche und zur Pflege ihrer Mutter nach Stresa am Lago Maggiore, wo diese gegenwärtig weilt, begeben.

Das englische Besuchsgeschwader wird der „Pers." zufolge aus nachbenannten Schiffen bestehen: „Amphion", „Barham", „Collinwood", „Colossus", „Dreadnought", „Edinburgh", „Edgard", „Fearleß", „Hawke", „Hood", „Inflexible", „Nilo", „Polyphemus", „Sandfly", „Sans Pareil", „Scouty", „Surprise", „Trafalgar". Die Admiralsflagge wird auf der „Sans Pareil" wehen, die den Admiral Seymour an Bord haben wird; der Kontreadmiral Morham wird sich an Bord der „Trafalgar" befinden.

Amerika.

Wie bekannt, hat die Welt-Ausstellung in Chicago in dem ersten Monate nach ihrer Eröffnung nur einen verhältnißmäßig geringen Besuch zu verzeichnen gehabt; bei einer Gesammtheit von 1 050 037 zahlenden Besuchern entfallen unter Außerachtlassung der Sonntage, an denen die Ausstellung zu jener Zeit geschlossen gehalten wurde, durchschnittlich 38 890 Personen auf den Tag. Dieses ungünstige Ergebniß darf indessen nicht überraschen, da auch die früheren internationalen Ausstellungen unmittelbar nach der Eröffnung nur mäßigen Zuspruchs sich zu erfreuen hatten. Nach Zeitungsnachrichten aus Chicago wurde die Kolumbische Welt-Ausstellung im Juni bereits von 2 675 113, im Juli von 2 760 263 zahlenden Personen besucht, während der Monat August die stattliche Zahl von 3 515 493 zahlenden Besuchern aufweist, seinen Vorgänger also um 755 230 Besucher überragt. Unter Abrechnung der Sonntage, welche nur einen kaum nennenswerthen Verkehr im Jackson-Park zeigten, ergiebt sich sonach durchschnittlich ein täglicher Besuch im Juni von 102 889, im Juli von 106 164, im August von 130 203 zahlenden Personen. Noch erfreulicher scheint sich das Bild für den laufenden Monat zu gestalten, denn gemäß den bisher vorliegenden Berichten wurden am 1. September 126 778, am 2. 152 063, am 4. 161 854 Eintrittskarten verkauft. Hiernach stellt sich das Ergebniß weit günstiger, als von manchen Seiten anfangs angenommen wurde, und dürfte bei dem erfahrungsgemäß wohl zu erwartenden weiteren Fortschreiten der Besuchsziffer kaum erheblich hinter den ursprünglich gehegten Erwartungen zurückbleiben.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 22. September. Das große Feuer auf der Silberwiese ist, wie sich jetzt herausgestellt, von Langfingern in leider sehr erfolgreicher Weise ausgenutzt worden. Beim Ausräumen der Wohnung eines in der Schwerinstraße, nahe der Brandstelle, wohnhaften Fuhrherrn wurde demselben eine goldene Taschenuhr im Werthe von 150 Mark, welche im Wohnzimmer an der Wand hing, sowie vom Hofe fünf wollene Pferdedecken, deren Gesammtwerth sich auf 32,50 Mark beläuft, gestohlen.

* Auf ungewöhnliche Art kam vorgestern Nachmittag der Kahnschiffer Karl Zander aus Rüdersdorf zu Schaden. Als derselbe nämlich seinen Kahn durch die Parnitzbrücke führte, fiel ihm, während er sich am Steuer befand, eine zu früh niedergehende Zugklappe der Brücke auf den Kopf. Z. erlitt jedoch zum Glück nur eine leichte Verletzung.

* Vor einigen Tagen unterhielten sich einige Knaben auf dem Flur des Hauses Elisabethstraße 33 mit Schleuderschießen, wobei der zwölf Jahre alte Schüler Karl Fuhrmann durch einen unglücklichen Schuß einen Spielgefährten an der Stirn verletzte.

* Am Schiller-Realgymnasium wurde heute das Abiturienten-Examen mit der mündlichen Prüfung abgeschlossen und erhielten die in dasselbe eingetretenen 6 Primaner sämmtlich, 2 unter Erlaß der mündlichen Prüfung, das Reifezeugniß.

— Mehr und mehr beginnt man auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens das Sprüchwort: „Einigkeit macht stark" zu verwirklichen. Ein neues Beispiel hierfür geben die hiesigen Orts-Krankenkassen, welche sich vor Kurzem vereinigt haben zu einem Orts-Krankenkassen-Verband. Zweck des Verbandes ist, die allgemeinen Interessen der Ortskrankenkasse, wie z. B. die Anstellung der Kassenärzte, die Unterbringung der Mitglieder in Heilanstalten, Beschaffung von Kur- und Arzneimittel u. s. w. zu regeln; ferner wird die Errichtung von Sanitätswachen angestrebt, auch sind Vorträge über Berufskrankheiten 2c. in Aussicht genommen. Von den 26 Ortskrankenkassen Stettins haben sich bisher 20 dem Verband angeschlossen, Beweis genug, daß die Nützlichkeit desselben allgemein erkannt wird, hoffentlich sehen auch die noch fehlenden Kassen bald ihren wahren Vortheil ein und treten dem Verband bei. Die Leitung liegt in den Händen des Herr A. Cäsar Schmidt, Roßmarktstraße 17, und ertheilt derselbe gerne jede gewünschte Auskunft.

— Eines der größten hiesigen Herren-Konfektionsgeschäfte en gros beschäftigte seit Jahren einen Dekateur, welcher sämmtliche von der Firma verarbeiteten Stoffe zum Dekatiren erhielt und dadurch einen hohen Verdienst erzielte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß dieser Mann die Firma seit längerer Zeit in unverantwortlicher Weise betrogen hat, indem er von den ihm übergebenen Stoffen stets bei jedem Stück $1^1/_2$—2 Meter abschnitt und diese in seinem Nutzen verwerthete. Um eine Kontrolle zu ermöglichen, machen die Inhaber der Konfektionsgeschäfte an den Schnittenden der Stoffe mittelst einer Zange Einschnitte, der ungetreue Dekateur hat diese Kontrolle dadurch vereitelt, daß er sich eine eigene Zange mit dem Merkzeichen der Firma anfertigen ließ und die Stoffe, nachdem er sich von denselben einige Enden abgeschnitten, damit aufs Neue mit Einschnitten versah. Wie hoch sich der für die Firma entstandene Schaden beläuft, muß die eingeleitete Untersuchung aufklären, durch welche auch schon einige Hehler ermittelt sind, welche die veruntreuten Stoffe angekauft haben.

— Vom 1. Oktober ab tritt Niederländisch-Indien der Wiener Postpacket-Uebereinkunft vom 4. Juli 1891 bei. In Folge dessen kommen von diesem Zeitpunkte ab auf den Postpacketverkehr nach Niederländisch-Indien die Bedingungen und der Tarif des Vereinsdienstes zur Anwendung. Die Postanstalten ertheilen hierüber auf Verlangen nähere Auskunft.

* In Greifenhagen brannten gestern Mittag vier mit Erntevorräthen gefüllte, vor dem Bahner Thor belegene Scheunen ab. Als Besitzer derselben werden die Wittwe Russian, die Wittwe Thiem, der Posthalter Thiem und der Ackerbürger Filter genannt, diese hatten jedoch die Scheunen theilweise vermiethet und war die Mehrzahl der Miether nicht versichert, so daß aus dem Brande ein recht beträchtlicher Schaden erwächst. — Weitere Meldungen von Schadenfeuern liegen aus Gerbersdorf bei Greifenhagen und aus Schwedt vor. In letztgenanntem Orte brannten in der verflossenen Nacht drei Scheunen, im ersteren vorgestern Abend ein Wohnhaus nebst Stall und Scheune nieder.

— Ad. Andere Zeiten, andere Menschen; anderer Glanz, anderes Elend! — Die Welt hat sich umgedreht, und ihre Rotation ist endlos, ewig. Die Juden feierten jüngst ein hohes Fest; man sah es an ihren verschlossenen Schaufenstern. Wir zählten soeben von der langen Brücke Stettins an durch die Königsstraße, Schulzenstraße, Heumarkt, kleine Domstraße bis zum Königsthor hin 51 Geschäfte. „Geld regiert die Welt!" sagt's Sprichwort. Man tanzt nach anderen Pfeifen, wie früher. Handwerker, Nähterin, Arbeiter, Fensterputzer, — alle christlichen Glaubens —, freuen sich des kleinen Verdienstes, der ihnen vom Glanze jener Geschäfte abfällt. So ists; wie wars vor Alters, um das Jahr 1200 n. Chr. allhier? Damals ließ sich noch kein Israelit in den Straßen Stettins erblicken. Bald nachher aber stellten sie sich ein; denn der lebhafte Handelsverkehr unserer Stadt lockte sie an. Von Polen her, wo Kasimir der Gerechte sie besonders begünstigte, verbreiteten sie sich übers Pommerland. Aber keinem Juden ward gestattet, ein Handwerk zu ergreifen; die Zünfte duldeten sie nicht, mit Verachtung sah jeder Christ auf den Juden herab, und dieser war froh, daß ihm die Obrigkeit in Gnaden gestattete, Geldgeschäfte zu betreiben; solcher Wucher wäre eines Christen unwürdig, der passe nur für den Juden, welcher an und für sich ohnehin ein „Verdammter" sei. Wer nun seine Ersparnisse den Händen der „Gauner", perfidi Judaei, nicht anvertrauen wollte, legte sie im Rentenhause an, nahm demnach vom Schuldner nur Naturalien als Zins an. — Das arme Judenvolk hatte viel Leid auszustehen. So z. B. vertrieb Barnim I. die Juden auf immer aus Greifswald (1264), weil sie der Münzverfälschungen beschuldigt waren. — Das Bürgerrecht erwarben in Stettin ausnahmsweise nur einige Juden damaliger Zeit für Geld, das dem Herzoge gezahlt werden mußte. Nach einer Urkunde im Archiv des Rathhauses (Nr. 11 des Kopiariums des Kantors Kühl)

gaben die Herzoge Otto und Barnim dem Stettiner Rathe in einem Freibriefe die Erlaubniß, daß der Jude Jordan und dessen Erben in Stettin wohnen und im Bürgerrecht auch ein zünftliches Gewerbe treiben dürften; für diese Vergünstigung sollten sie an die herzogliche Kasse jährlich 40 Mark „gangbarer" Pfennige zahlen. So geschehen anno 1325. Und heute? Die Welt hat sich sehr, sehr gedreht.

— Neue Quittungskarten der Alters- und Invaliditäts-Versicherung kommen zwar schon jetzt zur Ausgabe, sollen aber erst dann allgemein gebraucht werden, wenn die Karten älteren Musters aufgebraucht sind. Der Vordruck enthält drei neue Zeilen, eine Bezeichnung der Nummer bei der Ausgabestelle, des Zeitpunkts der Verwendbarkeit von Nachmarken und des Wohnorts des Inhabers. Die Innenseite der Karte enthält statt 52 Felder jetzt 56. — Die Aufsichtsbehörde verlangt jetzt aus Anlaß der Choleragefahr eine besonders vorsichtige Behandlung der Karten. Irgendwie infizirte Karten sollen als unbrauchbar vernichtet und im Erneuerungsverfahren ersetzt werden.

Aus den Provinzen.

Pyritz, 21. September. Gestern Abend wurde das benachbarte Rackitt von einem großen Schadenfeuer heimgesucht. Dasselbe war in der Scheune des Herrn Rittergutsbesitzers Nehring entstanden und nahm in kurzer Zeit einen so großen Umfang an, daß das ganze Gehöft mit Ausnahme des Wohnhauses, eines Speichers und der abseits liegenden Schäferei ein Raub der Flammen wurde. Ferner wurde das angrenzende Gehöft des Herrn Helgenberger von den Flammen erfaßt, welches gänzlich niedergebrannt ist. Es wurde hier nur das Vieh gerettet, sämmtliche Gebäude mit dem ganzen Inventar, selbst der nicht unbedeutende Kassenbestand des Herrn Helgenberger sind dagegen verbrannt. Von hier aus theilte sich das Feuer dem Grundstück des Herrn Lehrer Kaselow mit, von welchem Scheune und Stall verbrannt sind. Die Holzbekleidung des gegenüberliegenden Kirchthurms hatte zweimal Feuer gefangen, welches jedoch im Entstehen gelöscht werden konnte. Die Entstehungsart des Feuers ist nicht festzustellen. Die Nehring'sche Scheune war mehrere Stunden vorher von Niemanden betreten worden.

Stralsund, 21. September. Der Vorsitzende des „Zentral-Vereins preußischer Berufsfischer" hatte bei Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Dr. v. Böttticher angefragt, ob das umlaufende Gerücht, daß Se. Excellenz eine Wiederwahl als Landtags-Abgeordneter für den Wahlkreis Stralsund-Franzburg-Rügen ablehnen wolle, auf Wahrheit beruhe, und gebeten, das Mandat wieder anzunehmen. Hierauf erhielt der Verein, nach der „Strals. Ztg.", nachstehende Antwort:

„Euer Wohlgeboren gütiges Schreiben vom 11. d. Mts. bin ich zu meinem Bedauern erst heute zu beantworten im Stande. So sehr mich die Aufforderung, eine Wahl zum Abgeordnetenhause für den dortigen Wahlkreis von Neuem anzunehmen, ehrt und erfreut, so vermag ich doch nach wiederholter reiflicher Ueberlegung eine zusagende Erklärung, so leid mir dies thut, nicht abzugeben.

Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß es mit meinen Dienstgeschäften unvereinbar ist, mich den Pflichten, welche mir ein solches Mandat auferlegt, in dem Umfange und in dem Maße hinzugeben, wie dies meine Wähler beanspruchen dürfen, und wie mir selbst das allein zur Befriedigung gereichen kann. Der Umstand, daß die Sitzungen des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten in der Regel während einer längeren Periode zusammenfallen, und daß mir die Amtspflicht gebietet, den Reichstagssitzungen fast regelmäßig beizuwohnen, hindert mich, so oft an den Arbeiten des Abgeordnetenhauses Theil zu nehmen, wie ich das in gewissenhafter Auffassung über die Bedeutung des Mandates wünschen muß. Es bedrückt mich, daß ich in solchen Perioden fast immer nur zu wichtigen Abstimmungen erscheinen kann, und ich erachte es deshalb für geboten, auf eine Wiederwahl zu verzichten.

Daß ich mich bei meiner lebhaften Anhänglichkeit an meinen bisherigen Wahlkreis und an seine Bewohner, hierzu nur überaus schwer entschlossen habe, brauche ich nicht besonders zu versichern. Mich tröstet dabei die Hoffnung, daß ich, auch ohne Abgeordneter zu sein, mein warmes Interesse für die ideelle und wirthschaftliche Wohlfahrt des Wahlkreises bethätigen zu können Gelegenheit finden werde. Dabei wird das Gedeihen des Berufskreises, den Euer Wohlgeboren vertreten und den ich in seiner wirthschaftlichen Bedeutung besonders hochschätze, nicht in letzter Linie stehen.

Indem ich daher für das mich ehrende und sehr beglückende Vertrauen, welchem Euer Wohlgeboren Schreiben vom 11. d. Mts. Ausdruck giebt, meinen herzlichen und verbindlichen Dank sage, bitte ich von meiner Kandidatur bei der bevorstehenden Landtagswahl absehen zu wollen.

In aufrichtiger Hochachtung
Euer Wohlgeboren
ganz ergebenster
v. Bötticher."

Kunst und Literatur.

Ein förmlicher Wettstreit ist um die Erwerbung der im „Adolph-Ernst-Theater" in Berlin mit so lebhaftem Erfolge in Scene gegangenen Novität „Charley's Tante" entstanden. Herrn Direktor Ernst, welcher das Eigenthumsrecht für Deutschland und Oesterreich-Ungarn besitzt, werden von zahlreichen auswärtigen Bühnen die günstigsten Bedingungen für Ueberlassung des englischen Werkes geboten, so von den Direktoren Maurice und Pollini in Hamburg, Stägemann in Leipzig, dem Direktor des „Lobe-Theaters" in Breslau, den Direktoren des „Stadt-" und „Bellevue-Theaters" in Stettin, sowie dem Hoftheater in Braunschweig. Felix Schweighofer hat die Novität für seine Gastspiele in Dresden und München erworben, während Georg Engels nächsten Winter in „Charleys Tante" zu gastiren beabsichtigt. Herr Direktor Ernst hat sich selbst das Aufführungsrecht für mehrere große Städte, in welchen er mit seinem Ensemble zu gastiren gedenkt, vorbehalten.

Das Erscheinen der ersten beiden Hefte des 10. Jahrganges der Familien-Zeitschrift „**Universum**" giebt uns Veranlassung, auf diese vortreffliche Zeitschrift alle die hinzuweisen, die für ihre Erholungsstunden ein gediegen unterhaltendes und zugleich künstlerisch ausgestattetes Journal wünschen. Die beiden vorliegenden Hefte und das von der Redaktion mitgetheilte Programm für den neuen Jahrgang lassen es vollberechtigt erscheinen, die Zeitschrift als das reichste und volksthümlichste der deutschen Familienblätter hinzustellen. Ueberall zeigt sich ein frisches, von keiner Schablone angekränkeltes Streben, aus den Schätzen, die von der Wissenschaft, der schönen Literatur und der Kunst dargeboten werden, das Unterhaltendste und Werthvollste auszusuchen, und es ist im höchsten Grade überraschend, zu sehen, wie das Universum inmitten der meist übel angesehenen Familienblattliteratur sicher und vornehm seinen eigenen Weg geht und Saiten anzuschlagen versteht, die seine volle Eigenart wahren und zugleich durch echte Volksthümlichkeit bei Jung und Alt anklingen. Einen Inhalt zu bringen, der mit allem und in seiner ganzen Ausdehnung Jedermann befriedigt, ist ja ein Ding der Unmöglichkeit; was aber nicht bestritten werden kann, ist, daß das „Universum" es meisterlich versteht, solche Stoffe zu wählen und zu behandeln, die bei der großen Mehrzahl der Leser des lebhaften Interesses sicher sein dürfen. Heft 2 enthält z. B. — da wir auf das erste bereits hingewiesen haben — folgende belletristische und feuilletonistische Beiträge: „Gluck-Gluck", Roman von Karl von Heigel; „Der Bärenführer", Humoreske von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem; „Ein Kellerfest", Dichtung von Emil Rittershaus; „Ein Jägerstücklein", eine lustige Geschichte von P. K. Rosegger; „Unser Regiment", ein Reiterbild von Georg Freiherr von Ompteda (in der ganzen deutschen Literatur ohne Seitenstück!); „Fiume und die Lorbeerküste von Abbazzia" von Heinrich Noë; „Das Gesicht der Insekten" von Th. Seelmann, „Der Thronwechsel in Koburg-Gotha", „Schloß Reinhardsbrunn", „Der Dom zu Ratzeburg", „Der Constance-Thurm in Aigues-Mortes"; „Vom Büchertisch"; „Humoristisches" u. s. w. Dazu eine Auswahl bestechend schöner Illustrationen. Welchen gediegenen und zugleich billigen Hausschatz das Universum darstellt, kann voll nur der ermessen, der auf den ganzen Jahrgang zurückblickt und sich vergegenwärtigt, welchen hohen Genuß für eine geringe Ausgabe (jedes der 28 Hefte kostet nur 50 Pfennige) ihm dieser stetig bereitet hat. Aus Erfahrung und Ueberzeugung können wir die schöne, kernhafte und anregende Zeitschrift nur Jung und Alt empfehlen.

Gerichts-Zeitung.

Breslau, 20. September. Ueber die Verurtheilung des früheren Abgeordneten Kunert wegen Anstiftung zum Diebstahl und zur Beseitigung amtlicher Akten ist nach der „Schles. Ztg." Folgendes zu melden:

„Am 9. März d. J. richtete bei der Etatsberathung im Reichstage der sozialdemokratische Redakteur und damalige Abgeordnete Fritz Kunert heftige Angriffe gegen die Militärjustizpflege und führte dabei eine Reihe kriegsgerichtlicher Urtheile an, die er aus Abschriften kriegsgerichtlicher Akten kennen gelernt zu haben angab. Diese militärgerichtlichen Erkenntnisse erschienen auch um dieselbe Zeit im „Vorwärts" und anderen sozialdemokratischen Blättern und wurden schließlich von Kunert zum Hauptinhalt einer „Die heilige Vehme des Militarismus" betitelten Broschüre gemacht. Die Nachforschungen, woher Kunert dieses Material erlangt haben mochte, führten nach Breslau, wo Kunert im Januar d. J. sich in Strafhaft befunden hatte, und wo auch die betreffenden Erkenntnisse in amtlichen Abschriften sich damals bei den Personalakten von militärischen Strafgefangenen befunden hatten, die im Breslauer Gerichtsgefängniß ihre Strafen noch verbüßten oder auch bereits von dort entlassen worden waren. Der Verdacht der Hauptschuld an der Veruntreuung von Aktenmaterial richtete sich gegen den Strafgefangenen Adolf Witzke, und gegen „Witzke und Genossen" wurde nun ein Strafverfahren wegen Beseitigung amtlicher Akten, Diebstahls und Anstiftung dazu eingeleitet. Da bei diesem Stadium der Sache die Staatsanwaltschaft den derzeitigen Aufenthaltsorts Kunerts nicht ermitteln konnte, wurde gegen letzteren ein Steckbrief erlassen, und kurz von dem Reichstagswahltage erfolgte bekanntlich in Halle seine Verhaftung. Gegen eine für ihn gestellte Kaution von 5000 Mark wurde Kunert dann wieder aus der Haft entlassen, und später wurde auch die Kaution freigegeben. Zur Zeit verbüßt Kunert in Plötzensee eine ihm wegen Vergehens gegen die Religion auferlegte dreimonatliche Gefängnißstrafe. Gestern stand er neben dem früheren Postgehülfen Adolf Witzke vor der hiesigen ersten Strafkammer, und Beide hatten sich wegen der Aktenangelegenheit zu verantworten. Witzke war aus der Strafhaft vorgeführt worden; er verbüßt noch immer eine dreijährige Gefängnißstrafe, zu der er im Jahre 1891 wegen Verbrechens im Amte in 37 Fällen vom Schwurgericht verurtheilt worden ist. Die Anklage warf beiden Angeklagten vor, im Januar 1893 in Breslau gemeinschaftlich Akten, welche sich zur amtlichen Aufbewahrung an einem dazu bestimmten Orte befanden, vorsätzlich bei Seite geschafft zu haben; ferner war Witzke bezichtigt, Schreibpapier und Akten der königlichen Gefangenen-Anstalt in Breslau gestohlen, und Kunert, den Witzke zu diesem Diebstahl angestiftet zu haben. Witzke, der damals im Gefängniß als Kassenschreiber beschäftigt worden war, machte heute folgende Angaben: Er habe einmal in einem Gespräch mit Kunert über die Militärgefangenen deren hohe Strafen und deren Ursachen erwähnt und sei darauf von Kunert um einige schriftliche Notizen hierüber gebeten worden. Der Genauigkeit halber habe er die in den Akten befindlichen Erkenntnisse auf einige Bogen gelben Konzeptpapiers abgeschrieben, vier Erkenntnisse aber, welche bereits entlassene Militärgefangene betrafen, aus den Akten ausgeheftet in der Voraussetzung, daß diese Akten, weil sie von der Verwaltung nicht mehr gebraucht würden, werthlos seien. Das ganze Konvolut Papiere sei dann durch den Militärgefangenen Julius Hüwer in verschlossenem Umschlage heimlich an Kunert befördert worden. Er, Witzke, habe nicht gewußt, daß Kunert grade an diesem Tage zur Entlassung kommen sollte, sondern habe geglaubt, die Sachen nach Gebrauch zurückzuerhalten und die ausgehefteten Akten dann wieder an Ort und Stelle zurückbringen zu können. Von der Gefängnißverwaltung sei er wegen obiger Vergehungen bereits bestraft worden. Auf besonderes Befragen erklärte Witzke noch, daß ein Ansuchen um direkte Beschaffung von Aktentheilen von Kunert nicht gestellt worden sei. Kunert gab gleichfalls an, daß er den Mitgefangenen, der ihm von den Militärsträflingen erzählte, nur um Notizen über die in der Unterredung erhaltenen Mittheilungen, aber um weiter nichts ersucht habe. Am Tage seiner Entlassung habe er von Witzke durch Huwer ein dickes, fest verpacktes Bündel Papiere erhalten, daß er erst in Friedrichshagen (seinem Wohnort) habe öffnen und durchsehen können. Amtliche Schriftstücke habe er nicht darin gefunden, sondern nur gleichartige Abschriften von Witzkes Hand. Nach seiner Rede im Reichstage habe er noch eine weitere Sendung solcher Abschriften in eingeschriebenem Brief aus Breslau erhalten. Der Militärgefangene Huber bekundete, das von ihm an Kunert überbrachte Packet sei derart verschlossen gewesen, daß es den Inhalt nicht ohne Weiteres habe erkennen lassen. Wie der Redakteur Erich Wendtland bekundete, hatte dieser zuerst die Sache angeregt durch die an Kunert beim gemeinschaftlichen Kirchgange gerichtete Frage, ob Kunert Notizen über militärische Strafgefangene haben wolle. Wendtland hatte sich darauf mit dem ebenfalls als Schreiber beschäftigten Strafgefangenen Niederlöhner in Verbindung gesetzt, und dieser hatte seine Vermittelung zugesagt. Erst später hörte Wendtland, daß Witzke die Sache besorgt hatte. Der Staatsanwalt Kobliak erachtete bezüglich des Witzke die Aktenbeseitigung und den Diebstahl für erwiesen. Das Vergehen Kunerts aber stelle sich nicht als Anstiftung zum Diebstahl dar, da nicht erwiesen sei, daß Kunert von Witzke die Beschaffung von Originalakten verlangt habe, sondern als Unterschlagung der amtlichen Aktenstücke, die sich in ihrem Aeußeren jedenfalls genügend von den Witzkeschen Abschriften unterschieden hätten, um als amtliche Schriftstücke, also fremdes Gut, von Kunert erkannt werden zu können. Der Strafantrag lautete gegen beide Angeklagte auf je sechs Monate Gefängniß und einjährigen Ehrverlust. Der Vertheidiger Kunerts, Rechtsanwalt Marcuse, trat für die Freisprechung Kunerts ein und stellte einen Eventualantrag auf Vernehmung weiterer Zeugen, welche bekunden sollten, daß die angeblichen amtlichen Schriftstücke keinerlei Merkmale von solchen gehabt hätten. Kunert selbst wandte sich in langer Rede gegen die Ausführungen des Staatsanwaltes, der ihm vorgeworfen habe, er hätte in unehrenhafter Weise sich Agitationsmittel zur Erregung politischen Skandals verschafft. Für ihn, Kunert, habe es sich um einen durchaus ehrlichen und berechtigten Kampf gegen ein veraltetes und schlechtes Recht gehandelt. Der Gerichtshof lehnte nach längerer Berathung den Beweisantrag als unerheblich ab und verurtheilte Witzke wegen Beiseiteschaffung von Akten und Diebstahls von Schreibpapier zu 10 Monaten Gefängniß, Kunert wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängniß. Kunert müsse es wenigstens in Friedrichshagen und zumal bei seiner sehr eingehenden Beschäftigung mit den ihm von Witzke gelieferten Papieren bald erkannt haben, daß vier Stücke ausgeheftete amtliche Aktenstücke waren. Witzke habe selbst angegeben, daß seine Abschriften sehr flüchtig geschrieben und unsauber gewesen seien, während nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme die Aktenstücke sich durch eine ganze Reihe von Merkmalen: die gleichmäßige, sorgsame Schrift, die Nummerirung der Seiten, die Stiche der Aktennadel und die von der Zeit vergilbten Ränder, unverkennbar als amtliche Schriftstücke gekennzeichnet hätten. Durch die unredliche Handlung des Witzke seien die Sachen nicht aus dem Eigenthum des Fiskus herausgegangen, und somit seien sie für den Angeklagten Kunert immer noch eine fremde bewegliche Sache gewesen, welche Kunert dann durch seine Verfügungen — Versendung an andere Redaktionen mit dem Anheimstellen der Vernichtung nach Gebrauch — sich rechtswidrig zugeeignet habe. Die Höhe der Strafe rechtfertige sich durch den Umstand, daß Kunert die Strafthat des Witzke in arg zu mißbilligender Weise ausgenützt und für seine Parteizwecke dienstbar gemacht habe.

Vermischte Nachrichten.

— (Daß es heutzutage noch altrömische Töpferwerkstätten giebt,) die in voller Thätigkeit seit zwei Jahrtausenden geblieben sind, diese Entdeckung ist nach der „Voss. Ztg." in Tunis gemacht worden. Etwa 50 Kilometer von Tunis, etwa einen Kilometer von den Ufern des Golfes Hammamet, befindet sich das Töpferdorf Nabeul. Es ist nichts anderes, als die Fortsetzung der römischen Hafenstadt Neapolis, die vom Mittelmeer verschlungen wurde. Ihre Trümmer sind noch im Wasser zu sehen und bieten sogar einen großartigen, fast feenhaften Anblick. Die Einwohner der verschlungenen Stadt siedelten sich einen Kilometer vom Ufer an, wo ihr Ort heute noch als Nabeul besteht. Sie setzten auch die Anfertigung von Töpfereien fort, die den Wohlstand der zerstörten Stadt begründet hatte und durch die benachbarten Thonlager begünstigt wird, Seither arbeiten die Töpfer in Nabeul ganz wie die alten Römer weiter fort. Sie haben noch den antiken Ofen, brennen ohne Muffeln, bearbeiten den Thon mit den Füßen und geben ihren Gefäßen genau die allbekannten klassischen Umrisse, an denen nur einige unbedeutende arabische Zuthaten sich entdecken lassen. Außer einigen maltesischen Händlern sind alle Einwohner Nabeuls Töpfer. Die Kinder bearbeiten den Thon mit den Füßen und tragen ihn; sobald sie dann 10—12 Jahre alt geworden, lernen sie nach einander alle einzelnen Verrichtungen: Ofenheizen, Anfertigen und Drehen der Gefäße, Aufstellung in Oefen. Alle Griffe und Hantierungen vererben sich mit überraschender Treue von Vater auf Sohn. Die Töpfereien aus Nabeul hatten denn auch, besonders nach der französischen Besitznahme, die Aufmerksamkeit der Kenner erregt, die sie auf dem Markt in Tunis sahen. Ohne das neue Aussehen hätte jedermann sie nur als alte Sachen angesehen. Die Umrisse der Vasen, Wasserkrüge 2c. sind bewundernswerth durch ihre Reinheit. Der hochverdiente erste Resident von Tunis, Matticault, beauftragte daher den Bildhauer Riviere von der Pariser Kunstschule und den Unterrichtsvorstand Machuel mit einer umfassenden Besichtigung der Töpferei in Nabeul. Ihnen ist es zu verdanken, daß dieses Jahr auf der Ausstellung in Tunis die Töpfereien aus Nabeul einen wahren Glanzpunkt bildeten. Sie waren in vollständigster Auswahl zusammengestellt und wurden allgemein als eine wahre Erneuerung der alten Kunst bewundert. Seither werden sie noch mehr gesucht, gehen schon vielfach nach Europa und dürften auch auf der Ausstellung muselmanischer Kunst im September zu Paris einen hervorragenden Platz einnehmen.

— Ein Arzt aus einem hessischen Dorfe erzählt der „Tägl. R." folgendes Erlebniß. Er wird Abends von Isidor Seligmann gerufen, so schnell als möglich zur Memme zu kommen, da Memme hat getrunken Petroleum, „se sterbt, kimme se glei aageblicklich". Als der Arzt an die Thür kommt, bittet er, Isidor möge leuchten. Isidor giebt ihm zitternd das Licht und sagt: „Herr Arzt, geh'n se vor, ich fercht mer, wann die Memme verexplodirt!"

— (Eine Trinkerstatistik.) Aus Brüssel schreibt man uns: Cäsar sagt in seinem Kriegsberichte von den Belgiern: „Die Belgen sind von allen die stärksten." Nun, sie gehören jedenfalls zu den stärksten Trinkern, und leider ist neben dem stattlichen Bierkonsum das beliebteste Getränk des kleinen Mannes der Genever, der Wachholder-Schnaps, gewöhnlich ein ganz schändlicher Fusel. Im Lande gab es im Jahre 1850 nur 53 097 Kneipen, 1889 (letzte Zählung) 185 036. Auf je 36 Belgier kommt eine Kneipe — und zwar meist eine Schnapskneipe. Und was vertrinkt denn so diese kleine Gruppe von 36 Belgiern? Im Mittel trinkt jeder Belgier jährlich 210 Liter Bier und 12 Liter (reinen) Schnaps. Kostenpunkt 76,65 Franks. Eine Familie von 5 Personen, wovon 3 Kinder, verbraucht im Mittel 1250 Liter Bier und 60 Liter reinen Alkohol, was zusammen 382,25 Franks kostet. Der Bierverbrauch des Landes beläuft sich auf 327 Millionen Franks, der Schnapsverbrauch aber auf 115 Millionen.

Wien, 21. September. Großes Aufsehen erregte heute nach Schluß des Freudenauer Rennens die auf dem Turnplatz erfolgte Verhaftung der beiden Bookmaker Miller und Walpole. Dieselben stehen mit der Steuerbehörde im Prozesse wegen rückständiger Steuerforderungen von 80 000 Gulden. Nach Vornahme einer Leibespfändung, wobei jedem der Beiden etwa 6000 Gulden abgenommen wurden, wurden dieselben wieder entlassen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. September.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaumur. — Barometer 757 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 141,00—145,00, per September-Oktober 146,00 bez., per Oktober-November 146,00 bez., per November-Dezember 148,00 bez., B. u. G., per Dezember —,—, per April-Mai 156,00 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 123,00—127,00, per September-Oktober 127,00 G., 127,50 B., per Oktober-November 127,00 bis 127,50 bez., per November-Dezember 129,00 bez., per Dezember —,—, per April-Mai 134,50 bis 135,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—145,00, Märker 135,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 155,00 bis 160,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus matt, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,2 bez., per September 70er 32,2 nom., per September-Oktober 70er 32,2 nom., per November-Dezember 70er 31,00 bez.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 146,00, Roggen 127,25, 70er Spiritus 32,2.

Berlin, 22. September.

Weizen per September-Oktober 149,50 bis 149,00 Mark per November-Dezember 151,50 Mark, per Mai 1894 160,00 Mark.

Roggen per September-Oktober 129,75 bis 128,00 Mark, per November-Dezember 130,00 Mark, per Mai 1894 136,00 Mark.

Spiritus loko 70er 34,50 Mark, per September 700 32,30 Mark, per November-Dezember 70er 31,90 Mark, per April-Mai 70er 37,60 Mark.

Hafer per September-Oktober 157,00 per Mai 1894 146,00 Mark.

Mais per September-Oktober 109,75 Mark, per November-Dezember 111,75 Mark.

Rüböl per September-Oktober 48,40 Mark per April-Mai 49,10 Mark.

Petroleum per September 18,60 Mark.

Berlin, 22. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,30	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	99,75	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,10	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,20	Bredower Cement-Fabrik	80,00
Italienische Rente	85,90	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	80,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,60	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	197,00
Ungar. Goldrente	93,90	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,00
Rumän. 1881er amort. Rente	94,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Serbische 5% Tab.-Rente	75,40	Anatol. 5% gar.- Eod Pr.-Obl.	55,90
Griechische 5% Goldrente	32,90	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,80	Disconto-Commandit	178,40
do. do von 1886	98,20	Berliner Handels-Gesellsch.	132,75
Mexika. 6% Goldrente	62,20	Oesterr. Credit	[illegible]
Oesterr. Banknoten	161,40	Dynamite Trust	127,70
Russ. Banknoten Cassa	211,85	Bochumer Gußstahlfabrik	121,60
do. do Ultimo	212,00	Laurahütte	103,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,25	Horpener	135,75
do. (110) 4%	102,10	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,75
do. (100) 4%	101,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	69,00
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	108,00	Marienburg-Mlawka-bahn	68,60
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,75	Mainzerbahn	106,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M.	133,75	Norddeutscher Lloyd	115,80
do. 6% Prioritäten	133,75	Lombarden	42,60
Petersburg kurz	211,00	Franzosen	——
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz schwach.

Paris, 21. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 20
3% amortisirb. Rente	99,00	98,75
3% Rente	98,42½	98,37½
Italienische 5% Rente	83,95	82,85
4% ungar. Goldrente	93,93	93,62½
III. Orient	68,25	68,25
4% Russen de 1889	99,30	99,25
4% unifiz. Egypter	—,—	102,60
4% Spanier äußere Anleihe	64,37	64,25
Convert. Türken	22,10	22,05
Türkische Loose	88,50	88,00
4% privil. Türk.-Obligationen	451,00	450,75
Franzosen	623,75	—,—
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	580,00	580,00
„ de Paris	632,00	630,00
„ d'escompte	76,00	77,00
Credit foncier	970,00	968,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	670,00	661,00
Rio Tinto-Aktien	333,10	333,75
Suezkanal-Aktien	2702,00	2690,00
Credit Lyonnais	771,00	772,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	380,00	380,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122 9/16
Wechsel auf London kurz	25,23	25,24½
Cheque auf London	25,25	25,26½
Wechsel Amsterdam k.	207,25	207,43
„ Wien k.	197,75	197,75
„ Madrid k.	415,00	415,00
Comptoir d'Escompte, neue	887,00	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	21,25	21,18
3% Russen	81,30	80,25
Privatdiskont	2⅛	2 1/16

Hamburg, 21. September, Nachmittags 3 Uhr). Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 80,75, per Dezember 78,00, per März 75,50, per Mai 74,25. Ruhig.

Hamburg, 21. September, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per September 14,85, per Oktober 14,17½, per Dezember 14,05, per März 14,30. — Ruhig.

Bremen, 21. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,35 B. — Baumwolle ruhig.

Wien, 21. September. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,61 G., 7,63 B., per Frühjahr 7,99 G., 8,01 B. Roggen per Herbst 6,35 G., 6,37 B., per Frühjahr 6,85 G., 6,87 B. Mais per September-Oktober 5,44 G., 5,46 B. Hafer per Herbst 7,14 G., 7,16 B.

Pest, 21. September, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Herbst 7,35 G., 7,37 B., per Frühjahr 7,75 G., 7,76 B. Hafer per Herbst 6,66 G., 6,68 B., per Frühjahr 6,72 G., 6,74 B. Mais per August-September 4,94 G., 4,96 B., per Mai-Juni (1894) 5,20 G., 5,21 B. Kohlraps per September-Oktober 15,55 G., 15,65 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 21. September, Nachmittags. Weizen per November 162,00, per März 173,00. — Roggen per Oktober 119,00, per März 118,00. — Rüböl per Herbst —,—, per Mai —,—.

Amsterdam, 21. September. Bancazinn 53,75.

Amsterdam, 21. September. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Antwerpen, 21. September. Getreidemarkt. Weizen flau. — Roggen ruhig. — Hafer fest. — Gerste behauptet.

Antwerpen, 21. September, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,50 bez. u. B., per September 11,37 B., per Oktober-Dezember 11,62 B., per Januar-April 11,75 B. Ruhig.

Paris, 21. September, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen beh., per September 20,80, per Oktober 21,10, per November-Februar 21,80, per Januar-April 22,20. Roggen ruhig, per September 14,00, per Januar-April 15,20. Mehl beh., per September 44,80, per Oktober 45,30, per November-Februar 46,50, per Januar-April 47,40. Rüböl träge, per September 56,00, per Oktober 56,25, per November-Dezember 56,75, per Januar-April 57,75. Spiritus weich., per September 40,00, per Oktober 40,00, per November-Dezember 40,00, per Januar-April 40,75. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 21. September, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 39,00 bis 39,25. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 40,00, per Oktober 40,25, per Oktober-Januar 40,37½, per Januar-April 41,00.

London, 21. September. 96 prozent. Javazucker loko 17,25, fest. — Rübenrohzucker loko 14,75, matt. — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 21. September. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 21. September. Chili-Kupfer 42 7/16, per drei Monat 42,75.

London, 21. September. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 79 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 42 Sh. 6 d.

Glasgow, 21. September, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 7 d.

Newyork, 21. September. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Oktober —,—. Weizen per Dezember 76,75.

Bankwesen.

Paris, 21. September. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 684 357 000, Zunahme 1 419 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 271 389 000, Zunahme 707 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 481 996 000, Abnahme 4 291 000.
Notenumlauf Franks 3 392 750 000, Abnahme 14 993 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 373 053 000, Abnahme 4 185 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 110 421 000, Zunahme 25 031 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 292 550 000, Zunahme 1 277 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 4 358 000, Zunahme 232 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 87,12 Prozent.

London, 21. September. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 18 331 000, Zunahme 746 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 25 496 000, Abnahme 259 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 27 376 000, Zunahme 486 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24 485 000, Zunahme 185 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 29 789 000, Abnahme 137 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 4 108 000, Zunahme 772 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 16 465 000, Zunahme 726 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 9 589 000, Abnahme 300 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 53⅞ gegen 52½ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 122 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 3 Mill.

Wasserstand.

Stettin, 22. September. Im Hafen + 1 Fuß 11 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 8 Zoll = 5,55 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 22. September. Wie verlautet, sollen an der Grenze in Bodenbach großartige Zolldefraudationen entdeckt worden seien. Ueber 90 Personen sollen in diese Affaire verwickelt sein, unter Anderen auch ein hervorragender Kaufmann in Sachsen.

Güns, 22. September. Kaiser Wilhelm ist gestern Nachmittag 5 Uhr 5 Minuten nach äußerst herzlichem Abschiede zu den Jagden in Bellye abgereist.

Brüssel, 22. September. Das General-Sekretariat des Kongostaates giebt den Zeitungen von einem Briefe des Kommandanten Dhanis Kenntniß, in welchem derselbe sagt, daß er unter den Gegenständen, welche er den Arabern abgenommen habe, einen Reisekoffer Emin Pascha's vorgefunden habe. Derselbe enthielt außer dem Koran und einigen anderen Büchern Aufzeichnungen und Dokumente über die Arbeiten Emin's. Der Tod Emin's wird als gewiß angesehen, derselbe soll am 20. September 1892 von Führern ermordert worden sein.

Paris, 22. September. Ministerpräsident Dupuy ist unverhofft hier eingetroffen, um sich morgen zum Präsidenten Carnot nach Beauvais zu begeben. Am Sonntag wird Dupuy alsdann mit Carnot nach Paris zurückkehren. Die Reise soll mit den energischen Bemühungen der Regierung, die maßlose Begeisterung der Pariser Presse gelegentlich des Russenempfanges im Zusammenhange stehen.

London, 22. September. Eine Versammlung der Grubenbesitzer hat beschlossen, mit Bergleuten bezüglich Lohnverminderung in Unterhandlung zu treten. Die Arbeitgeber ersuchen das Publikum auf das entschiedenste, auf den Entschluß nicht allzu große Hoffnungen zu setzen.